

Schnee hinausgeht, vom Kirschbaum einen Zweig bricht, ihn in ein Wasserglas steckt und in der Stube über den Ofen stellt. Ihre Freundin, die Augustina, hat ihr das so geraten. Vielleicht wird etwas! Nach drei Wochen ist das liebe Christfest, und siehe, der Kirschbaumzweig blüht. Er blüht in weißen Röslein wie einst im Mai, und es ist, als ob von diesen Röslein ein sanftes Licht ausginge über die dunkle, winterliche Stube. — Die Jungmagd ist still wonniglich. Nicht jedem Mägdlein gelingt es, daß solcherweise der Kirschbaumzweig blüht. Der es geschieht, von der sagen die Hausgenossen in Scherzen und Ernst, im nächsten Jahr werde ihr der Brautkranz geflochten. Der Jungknecht scherzt nicht so, er schweigt. Aber schon nach Heiligdreikönig, wenn der Fasching angeht, macht er die Weissagung wahr. In großen Bauernhöfen paaren sich nicht bloß Herr und Frau, sondern auch Knecht und Magd, und sie bilden in der alten Familie eine junge — einen Zweig am Stamm. Allen gemeinsam ist die Gefindestube und der große Leutetisch und — der Kirschbaum.

Nach wenigen Jahren, während die Magd auf der Hauswiese den Klee mäht für ihre Kühe und der Knecht zur Feierabendzeit auf dem Kirschbaum umherklettert, hockt unten auf dem Rasen schon ein blondlockiges Bübel. Manch rotes Träublein fällt nieder ins grüne kühl-duftende Gras. Der Kleine hascht danach und jubelt. Der Knecht sieht hoch in den Zweigen große, glänzende Kirschchen, auch die will er noch haben für sein Knäblein. Er steigt den langen Ast hinaus — dieser kracht, bricht, der Knecht stürzt herab und schlägt in wüthigem Fall sein Haupt in die Erde. — Da wird der Rasen rot, aber nicht von Kirschchen. Die Leute kommen und tragen ihn schweigend ins Haus.

Auch die Magd ist schweigend. Nur in den Nächten, wenn sie ihren Arm um das süßschlafende Kind schlingt, da muß sie bitterlich weinen. Aber sie will's verdrücken, daß man es nicht sollte hören in der Nebenlammer. — Wohl freilich hart sind die Jahre, die nun kommen, sie sagt es niemandem, wie hart. Mit einundzwanzig Jahren wird der blonde Bursche Soldat. Er schreibt der Mutter drei- oder viermal des Jahres, und sie antwortet ihm, daß sie frisch und gesund sei, bis plötzlich ihre Antworten ausbleiben. Sie ist beinahe unversehens alt geworden. Was die herbe Arbeit von ihr übriggelassen, das hat eine kurze Krankheit verzehrt. Der alte Bauernhof auf der Höhe wird an einen Baron verkauft, dieser will dort nicht hausen und bauen, das durchaus nicht, sondern Hehe und Hirsche schießen. Der Wald rückt zusammen um die Ruine, auf dem Herde wächst Holler, in der Stube die junge Lärche. Und dort am Wiesenrain, zwischen Gesträuchern und aufwuchernden Jungfichten, halb erstickt, steht der Kirschbaum. Er hat nur sehr wenig Laub. Seine Äste bleiben kahl auch im Sommer, statt des Blätterschmucks hängen graue Flechten nieder. Die wenigen grünen